

# „Wenn im Durchschnitt aller Preise ein Drittel Zinsen stecken, warum sinken diese denn jetzt nicht?“

Helmut Creutz

Angesichts der deutlich abgesenkten und – in Sonderfällen – sogar ins Minus gehenden Leitzinsen der Zentralbanken, ist diese Frage durchaus nahe liegend! – Doch während es sich bei diesen Leitzinsen nur um jene relativ geringen Größen geht, die bei der Versorgung der Wirtschaft mit Zentralbankgeld anfallen, geht es bei den Zinsen in der Wirtschaft – und damit zwischen Publikum und Banken – um die Bedienung jener vielfach größeren und laufend zunehmenden Guthaben-Bestände, die sich aus den ständig wiederholbaren Nutzungen dieses Geldes für Ersparnisbildungen und Kreditgewährungen ergeben. – Kurz:

**Es geht um jene Beträge, die zwar als Belohnung für den Liquiditäts-Verzicht an die Sparer fließen, letztlich aber, als Kosten für das Kapital genau so in alle Preise eingehen, wie die Kosten für Personal und Material.**

Kein Wunder, dass viele Bürger nun erwarten, dass sich die jetzt eingeleiteten Senkungen dieser Zinskosten in den Preisen als Vorteil abzeichnen! So wie z. B., beim deutschen Staat, der zum ersten Mal seit vielen Jahrzehnten einen ausgeglichenen Haushalt ausweist, also ohne neue Schulden „Schwarze Zahlen“ schreiben kann. – Ein Tatbestand, auf den Minister Schäuble – obwohl nicht sein Verdienst! – bekanntlich sehr stolz ist! Doch zu einer breiten Senkung der gesamten Zinskosten in der Wirtschaft kann es nur kommen, wenn nicht nur die Zunahmen der Verschuldungen, sondern vor allem die der Geldvermögen reduziert würden, was sich mit den sinkenden Zinsen automatisch ergibt. Denn umsetzen lassen sich diese niedrigeren Sätze nur bei neuen Kreditaufnahmen, während das Gros der bestehenden, oft noch über viele Jahre hinweg, an ihre Konditionen gebunden bleibt. – Und das macht deutlich, dass sich das gesamte Zinsniveau, selbst bei Leitzinsen um Null, nur nach und nach verringern kann!

## Die langfristigen Entwicklungen dieser Größen

(und zur Darstellung Nr. 027)

Wie sich die mit laufend positiven Zinsen verbundenen Bankeinlagen in der Vergangenheit entwickelt haben, geht – wiedergegeben in Prozenten der nominellen Wirtschaftsleistung – aus der Darstellung hervor. – Dabei sind zum Vergleich die Größen in Euro in der Tabelle zusätzlich wiedergegeben.

Wie aus der Grafik hervorgeht, wurde der entscheidende Teil der Zentralbankgeldes, die Bargeldmenge – in der Grafik ganz unten ersichtlich -, weitgehend im Gleichschritt mit der Wirtschaftsleistung vermehrt und damit die Kaufkraft relativ abgesichert.

Diese enge Beziehung galt sogar – zumindest bis Mitte der 1980er Jahre – weitgehend auch für die Sichteinlagen der Bankkunden und damit für die so genannte „Geldmenge M1“, die erst ab 1985, zu Lasten der Spar- und Termineinlagen, stärker ausgeweitet wurde! – Die so genannte „Geldmenge M3“, in der man das Bargeld mit den Sicht-, Spar- und Termineinlagen zusammen fasst, stieg dagegen – abgesehen von dem Vereinigungsbedingten Einbruch um 1991 – von 1950 bis 2012 relativ gleichmäßig an, während die gesamten Bankeinlagen – und damit die Gesamtrahmen für Kreditvergaben – von rund 45 % auf gut 270 % des BIP fast explosiv zunahmen!

Aufschlussreich ist auch die zusätzlich eingetragene Entwicklung der Nettolöhne, die in den 62 Jahren – trotz zunehmender Beschäftigtenzahlen! – von 40 % auf weniger als 30 % des BIP einbrachen. Nicht zuletzt eine Folge der überproportional zunehmenden Ansprüche des Kapitals an die Wirtschaftsleistung!

## Doch zurück zu den Zinsen

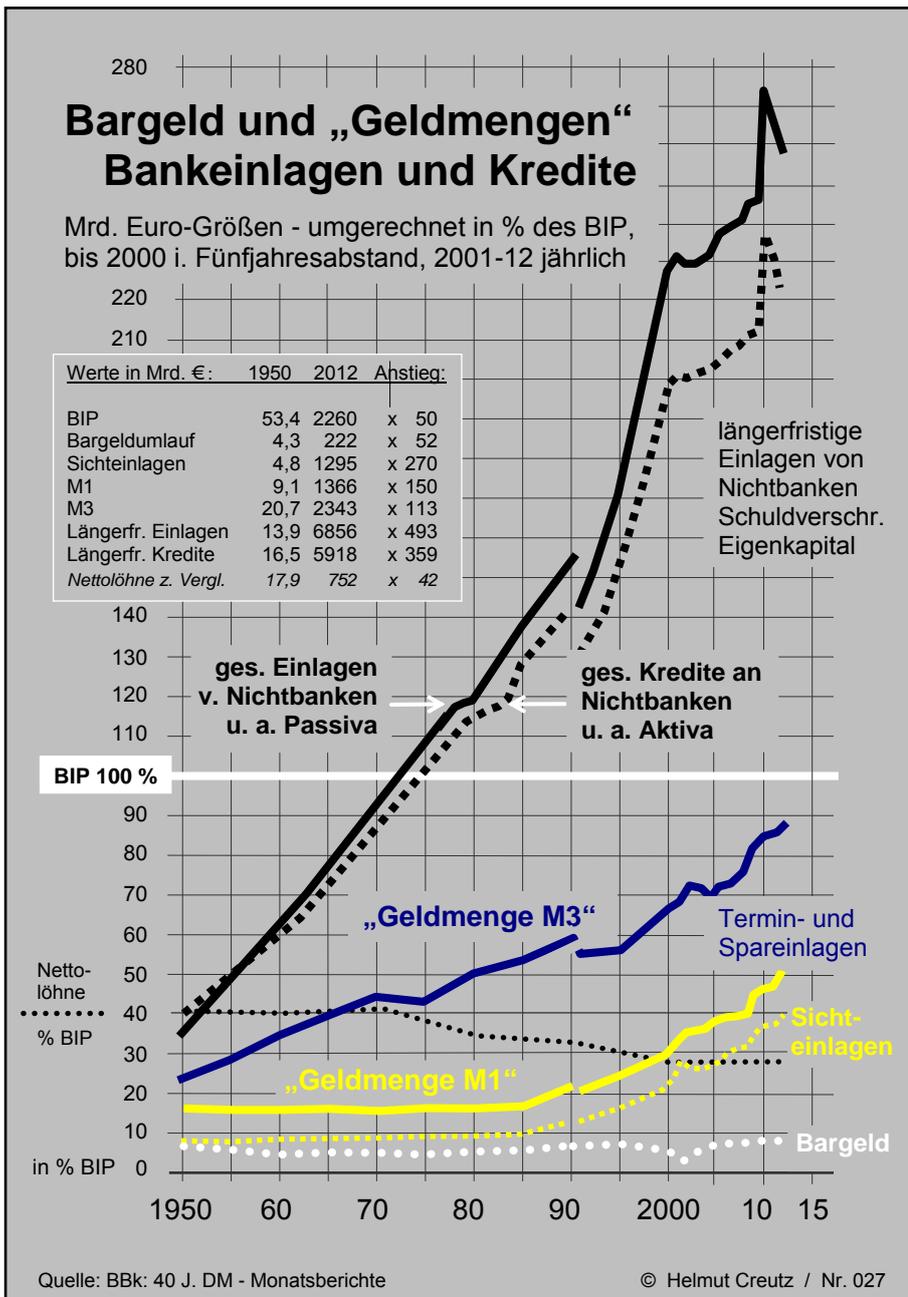
Dass sowohl die Guthaben als auch die Kredite ständigen Schwankun-

gen unterliegen, ist allgemein bekannt. Und dass die starken Absenkungen der Leitzinsen – und in deren Folgen auch der Bankzinssätze – die Guthaben-Besitzer durchweg bedauern, ist ebenso verständlich wie die Freude der Kreditnehmer. Doch diese Kostenveränderungen können an die Endverbraucher – vor allem auf Grund der meist mittel- und längerfristigen Kreditlaufzeiten – nur mit Verzögerung und bei Neuvergaben nach und nach umgesetzt werden.

Dass sich die radikalen Leitzins-Absenkungen der Zentralbanken bisher nicht deutlicher in der Realität abzeichnen, erklärt sich also vor allem mit den festen Laufzeit-Vereinbarungen zwischen Banken und Kreditkunden, die Veränderungen der Kreditkonditionen erst nach Vertragsablauf möglich machen. – Kurz: Jenes „Drittel, das als Zinsbelastungs-Durchschnitt in allen Preisen steckt“, sinkt zwar bei Neu-Kreditaufnahmen deutlich ab – nicht zuletzt auch Dank der gesunkenen Inflationssätze! – lässt sich jedoch bei den vielfach größeren und Laufzeit-gebundenen Gesamtkrediten nur nach und nach reduzieren. Außerdem haben die Leitzinsen inzwischen bereits einen so niedrigen Stand erreicht, dass erste Deflations-Befürchtungen aufleben.

## Die Auswirkungen bei den Sparern

Beurteilen kann man als einzelner Bürger die Lage nur dann, wenn man die am Jahresende erhaltenen Zinsen mit jenen vergleicht, die man im Laufe des Jahres gezahlt hat. Also mit jenen Zinsen, die – genau wie die für Löhne und Material – als Kosten in allen Preisen stecken, uns aber nicht genauer bekannt sind. – Ob man bei den eingeleiteten Zinssenkungen nun Gewinner oder Verlierer ist, wird also letztendlich von dem Verhältnis zwischen den persönlichen Zinseinnahmen und jenen Zinskosten bestimmt, die wir mit allen Ausgaben



Darstellung Nr. 027

bezahlen! Und dabei ist immer zu beachten, dass sowohl die Zinseinkommen als auch die Zinslasten langfristig – im Gleichschritt mit den gesamten Geldvermögen und Schulden – in den vergangenen Jahrzehnten etwa sieben Mal schneller angestiegen sind als die Wirtschaftsleistung, das BIP.

Das heißt, am Anfang unserer Wirtschaftsepoche waren die mit den Geldvermögenszinsen verbundenen Umverteilungen noch erträglich. Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt zunehmend aber hat sich – vor allem als Folge der ständig wachsenden Zins-bedingten Umverteilungen – das Gros der Geldvermögen und damit der Zinseinnahmen zunehmend bei dem reichsten

Zehntel der Haushalte konzentriert. Und dies in einem Maße, dass sich inzwischen selbst innerhalb dieses reichsten Zehntels das Gros dieser Vermögen in den Händen der Multimillionäre und Milliardäre und damit in immer weniger Händen konzentriert, wie man zunehmend häufiger den Medien entnehmen kann.

Das heißt: **Hohe Zinsen schlagen nur noch bei einer immer kleiner werdenden Minderheit als Reichtums-Zuwachs zu Buche, während eine immer größer werdende Mehrheit der Bürger in die Verlierer-Zone abrutscht! Jede Senkung der Zinssätze dient darum jener Mehrheit, die heute als Verlierer aus den Umverteilungen hervorgeht!**

Dass die Zentralbanken bei ihren Leitzinsen ansatzweise sogar ins Minus gehen, ist also für die übergroße Mehrheit der Bürger höchst erfreulich. Auch wenn es sich dabei bisher nur um jene relativ geringen Anteile handelt, die von den Banken, vor allem über Nacht, bei der Zentralbank geparkt werden, wird damit ein richtiges Zeichen gesetzt! Und dass inzwischen auch die ersten Geschäftsbanken dieses Mittel ab und zu anwenden, vor allem bei besonders großen Beständen auf den täglich kündbaren Einlagen, ist also durchaus zu begrüßen.

#### Warum sinken die Zinsen nicht schneller?

Lässt man die Nebenkosten einmal außer Acht, dann setzen sich bekanntlich alle Preise aus den jeweils erforderlichen Arbeits-, Material- und Kapitalkosten zusammen. Dabei betreffen die Kapitalkosten, also die Zinsen, nicht nur die ausgeliehenen Geldbestände, sondern auch das von Schulden freie Sachkapital, also das Eigenkapital der Unternehmen, auf das sich heute – nach den Kredit-Rückzahlungen – der Zinsanspruch gewissermaßen automatisch überträgt.

Das heißt, Zinsbelastungen wie Zinserträge in einer Volkswirtschaft beziehen sich nicht nur auf das geliehene Geld, sondern ebenso auf das mit Geld finanzierte Sachkapital und das – um auch dieses Thema mit einzubinden – nicht zuletzt einschließlich der eingebrachten Bodenwerte!

Die radikalen Absenkungen der Zentralbank-Zinssätze – auf die sich die Frage in der Überschrift bezieht – betreffen dagegen nur das von diesen in den Umlauf gegebene Bargeld, zuzüglich jener Mindest-Reserven, die von den Banken bei der ZB gehalten werden müssen. Also jenen Bargeldbestand, der als „alleiniges offizielles Zahlungsmittel“ in der Wirtschaft gilt. Diese Bargeld-Menge, deren Höhe Ende 2013 bei 263 Mrd. lag, ist also nur ein Bruchteil jener ständig wachsenden Geld-Guthaben, die man im Laufe der Zeit bei den Banken gebildet hat und die man immer wieder – häufig auch in der Wissenschaft – als „Geld“ bezeichnet!

Denn das über diese Geldmenge hinaus gehende „Geld in der Wirtschaft“, besteht nur aus Forderungen an die

Banken, die aus den ständig wiederholbaren Ersparnis-Bildungen mit diesem Geld gebildet wurden. Und diese Ersparnis-Bildungen können bekanntlich, genau so wie die Kaufvorgänge auf den Märkten, ständig wiederholt werden und sich damit zu immer höheren Summen aufaddieren, ohne dass es dazu einer Vermehrung des Geldes bedarf! Und diese mit Geldeinzahlungen gebildeten Geldguthaben, erhöhen sich heute wiederum laufend und in einem ständig zunehmenden Maße, alleine schon aus den Zinsgutschriften! – Ein Prozess, der – wie in dieser Zeitschrift schon mehrfach angeführt – von der Deutschen Bundesbank bereits vor Jahren als „Selbstalimentation der Geldvermögen“ bezeichnet wurde. – Es ist ein Glück, dass es sich bei diesen Reichtümern bei den Banken nicht um Geld handelt, sondern nur um Ansprüche auf Rückgabe von Geld, denn deren Erfüllung mit Geld würde jede Wirtschaft in einer Super-Inflation untergehen lassen!

Dieser Unterschied zwischen Geld und Guthaben zeigt sich auch in den Größen und Ergebnissen: Während z. B. die von der Bundesbank herausgegebene Bargeldmenge Ende 2012 bei 222 Mrd. Euro lag, addierten sich die Geldguthaben bei den Banken bereits auf 6.656 Mrd. und damit seit 1950 auf das 520-fache jener Zentralbankgeldmenge, auf die sich die inzwischen gegen Null abgesenkten Leitzinsen beziehen. Bei allen Bankeinlagen dagegen handelt es sich immer nur um Geld-Guthaben, also um Ansprüche auf die Rückgabe von Geld!

**Die Auswirkungen der Leitzins-Sätze in der Wirtschaft**

Da alle Vorgänge zwischen den Banken tagtäglich mit Zentralbankgeld – also echtem Geld! – gegeneinander verrechnet werden, bleibt die Absenkung der Leitzinsen auch nicht ohne Wirkung in der Wirtschaft. So sind z. B. die gesamten Zinserträge der Banken, die bis 2008 auf ihren Höchststand von 433 Mrd. Euro kletterten, bis 2013 auf 221 Mrd. und damit fast auf die Hälfte abgesunken! Und die Zinsauszahlungen der Banken, also die Zins-Auszahlungen an die Sparer, brachen sogar von 342 auf 134 Mrd. und damit fast auf ein Drittel ein! Das heißt, auch wenn sich hier so rasch

noch keine Null- oder gar Minus-Zinsen abzeichnen, haben sich die Zinsstromgrößen und die damit verbundenen Umverteilungen von Arm zu Reich schon sehr deutlich reduziert, wenn auch in ersten Linie bei den Zinserträgen der Sparer!

**Und die Konsequenzen:**

Wie bei allen Marktpreisveränderungen, können sich auch Veränderungen der Leitzinsen der Zentralbanken in der Wirtschaft, auf Grund der durchweg längeren Vertrags-Laufzeiten, nur nach und nach in breiterer Form durchsetzen. D. h., zu Senkungen der Preise kommt es nur mit längeren Verzögerungen – und das vor allem nur in dem Umfang, wie Sparer ihr Geld den Banken auch ohne – bzw. mit geringeren – Zinsforderungen überlassen. Doch selbst dann würde es bei den Krediten zu keinen Nullzinsen kommen, da zumindest die Bankkosten – also die so genannte Bankmarge – weiterhin von den Kreditnehmern getragen werden müssen! Und zu einem Guthaben-Zins nahe Null als Durchschnittsgröße, könnte es nur kommen, wenn die Sparer ihre Einlagen den Banken zinsfrei überlassen würden. – Ein Ziel, das die von Gesell ausgehende Geldreform-Bewegung schon seit fast hundert Jahren anstrebt und das nur durch Kosten auf die Bargeldhaltung umzusetzen ist. – Die Erwartung, dass sich die Absenkung der Leitzinsen gegen Null auch

auf die Bankgeschäfte überträgt, ist also an Voraussetzungen gebunden, die bisher in der Wissenschaft kaum diskutiert werden.

Angesichts der ständig weiter zunehmenden Geldvermögen ist es also ein Glücksfall, wenn die Zinsen und damit die Zinslasten, bezogen auf die Geldvermögen, in unseren Tagen sinken. Doch erst ein „Negativzins“ auf die Bargeldhaltung, also eine „Umlaufsicherungsgebühr“ auf das Geld in der Wirtschaft, kann den Kreislauf nachhaltig machen.

**Zum Autor**  
Helmut Creutz



Jg. 1923, ab 1972 freier Architekt, Wirtschaftsanalytiker und Publizist. 1979/80 war er Mitbegründer der Alternativen Liste und der Grünen in Aachen und NRW. Seit 1980 befasst er sich mit den Zusammenhängen zwischen

Geld und Gesellschaft, Währung und Wirtschaft. Umfangreiche Vortrags- und Seminartätigkeit, Veröffentlichung von zahlreichen Büchern, Aufsätzen und statistischen Grafiken zum Thema zeichnen ihn aus.



Webseite: <http://www.helmut-creutz.de>  
E-Mail: [Helmut.Creutz@iit-online.de](mailto:Helmut.Creutz@iit-online.de)

**Gehöre ich zu den Gewinnern des Geldsystems?**

Tragen Sie hier bitte Ihre Werte ein:		
Geldvermögen (GV):	100.000 €	
Durchschnittszins (in Prozent p.a.) auf das Geldvermögen	4,00%	
Jahresbruttoeinkommen:	50.000 €	
Persönliche Sparquote (PS) in Prozent vom Jahresbruttoeinkommen	7,00%	
Die unten stehenden Werte werden berechnet. Unterhalb dieser Zeile bitte keine Eingaben machen.		
Ihre jährlichen Ausgaben:	46.500 €	
Zinseinnahmen (ZE) aus GV + PS (p. a.):	4.140 €	
Das wird Ihnen beim Ausgeben über Zinsen in den Preisen (ZIP) weggenommen:	-15.345 €	
Das ist der Saldo Ihrer Zinseinnahmen und -ausgaben:	-11.205 €	

Wenn Sie als Saldo einen positiven Wert stehen haben:  
**Gratulation! Sie gehören zu den Gewinnern des Geldsystems.**  
Sie tragen dazu bei, dass die Geldvermögen weiter steigen und können eigentlich nur gewinnen.  
Zumindest so lange das System noch nicht zusammengebrochen ist!

**33,00%** (Zinsanteil in den Preisen und Steuern)

Ob Sie zu den Gewinnern im Geldsystem gehören, können Sie auf unserer Webseite berechnen lassen: <http://www.humane-wirtschaft.de/lgs-gewinner/>